

Pressemitteilung anlässlich der Mahnwache zum ersten Jahrestag des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine am 24.02.2023 in Limburg auf dem Europaplatz

Stoppt das Töten in der Ukraine! Für Waffenstillstand und Verhandlungen! Frieden in der Ukraine und überall in der Welt!

Wie in vielen anderen deutschen Städten haben sich am 24.02., dem ersten Jahrestag des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine, auch in Limburg zahlreiche Menschen auf dem Europaplatz versammelt, um trotz des Regens ein deutliches Zeichen gegen den Krieg und für Waffenstillstand und Verhandlungen zu setzen. Ein mit Kerzen und Blumen geschmücktes Mahnmal, bei dem nicht nur der Ukraine, sondern auch der vielen anderen Kriege in Syrien, Mali, Jemen, Myanmar und anderswo in der Welt und dem Leiden der Menschen dort gedacht wurde, stand beeindruckend am Rande des Europaplatzes. Nach dem Willen der Initiatoren blieb es die Nacht über stehen bis zum nächsten Tag, als Zeichen der Verbundenheit mit den geflüchteten Ukrainer:innen, die am Samstag ihre Kundgebung dort abhalten wollten.

Einer der Initiatoren dieser Kundgebung, Manfred Backhaus von der Deutschen Friedensgesellschaft, hob in seiner Ansprache hervor, dass es nicht um ein entweder Waffenlieferungen oder keine Waffenlieferungen mehr gehe, sondern dass Gesprächsfäden weiter geknüpft werden müssten. Wie beim Getreideabkommen oder Gefangenenaustausch sollten Schritt für Schritt weitere Übereinkünfte erzielt werden, statt Friedensverhandlungen nur vom Ende her zu denken. Schrittweise könnten Schutzzonen um Krankenhäuser, Atomanlagen und Kraftwerke vereinbart werden, um Menschenleben zu retten und einen diplomatischen Weg zu eröffnen. Auch wolle er sich nicht an einem Russen-Bashing beteiligen. Denn es sei Putins Krieg. Es gäbe auch russische Kriegsgegner, die wie eine unabhängige Presse unterdrückt und weggesperrt würden.

Der Bürgermeister von Limburg, Dr. Marius Hahn, betonte in seinem Grußwort das Recht eines jeden Landes, sich gegen einen Aggressor auch mit Waffen zu verteidigen. Aber was derzeit geschehe sei eine Einbahnstraße, in der nur noch über die Lieferung von Waffen geredet würde; alles andere gerate aus dem Blick. Aber Diplomatie müsse darauf vorbereitet sein, die Zeit nach dem Krieg in den Blick zu nehmen und alles zu unternehmen, diesen Krieg zu beenden.

Es schmerze ihn als Bischof, schreibt Dr. Georg Bätzing in seiner Grußadresse, wenn er Aussagen machen müsse wie diese, dass die angegriffene Ukraine unsere Unterstützung nicht nur wirtschaftlich und finanziell, sondern auch durch die Lieferung von Waffensystemen braucht. Denn das Verlangen nach Frieden wurzele tief im christlichen Glauben. Doch ist Grabesstille Frieden? Denn Grabesstille würde über der Ukraine herrschen, wenn wir unsere Unterstützung einstellten. Als Christen sollten wir beten und zeigen, dass wir nicht gewillt seien, das Toben von Kriegen auf der Erde hinzunehmen.

In einem persönlichen und sehr bewegenden Gedicht schilderte Karin Backhaus ihre Fragen und Stimmungen, die sie ein ganzes langes Kriegsjahr, Woche um Woche und Monat um Monat auf den Mahnwachen begleiteten. Feste Überzeugungen (Keine Waffen für niemand !) seien in Frage gestellt worden, Hilflosigkeit (sieht und hört uns jemand?) habe sich ausgebreitet. Aber die Mahnwachen hätten ihr auch geholfen, sich nicht alleine zu fühlen.

Auf die Bedeutung der Worte wies der evangelische Pfarrer der Kirche am Bahnhof, Markus Stambke, hin: Bei so viel Zerstörung, so vielen Toten gingen einem die Worte aus. Aber wenn das Töten aufhören soll, dann reiche es nicht, Waffen zu liefern. Statt dessen müssten Worte wieder

gefunden und geliefert werden. Worte bauten Brücken, Worte seien kreativ. Nicht Waffen, sondern Worte, Verhandlungen beenden diesen Krieg.

Für die KAB sprach Martin Mohr und betonte die Solidarität mit den ukrainischen Menschen. Angesichts der enormen wirtschaftlichen Konsequenzen, die dieser Krieg mit sich brachte, mahnte er, die finanziellen Belastungen gerecht zu verteilen und Menschen mit geringem Einkommen nicht aus dem Blick zu verlieren.

Und Victoria Spiegelberg-Kamens vom DGB Kreis-Limburg befürchtet, dass angesichts der vielen Manifeste für und gegen Waffenlieferungen, für und gegen Verhandlungen die Einheit unserer Gesellschaft Schaden nehmen könnte. Auch warnte sie davor, dass sich rechte Gruppierungen mit ihrem nationalistischen und fremdenfeindlichen Gedankengut bei manchen Demonstrationen dazu mischen würden.

Verhandlungen trotz und während eines Krieges fanden in der Zeit des Vietnamkrieges zwischen den USA und Nord-Vietnam statt und führten schließlich zu einem Abkommen, erläuterte Harff-Dieter Salm vom Bündnis Courage gegen rechts. Er befürchte aber, dass es die Strategie des Westens sei, die Ukraine bis zum letzten Soldaten kämpfen zu lassen, um Russland langsam ausbluten zu lassen.

Am Ende der friedlich verlaufenden Kundgebung hob Marita Salm, seit einem Jahr Initiatorin der regelmäßigen Mahnwachen, hervor, dass nicht jeder, der über Waffenstillstand und Verhandlungen, gar Frieden nachdenke ein Erfüllungsgehilfe Putins sei. Wir müssen auch unsere Sprache abrüsten und aufhören, in Schwarz-Weiss-Kategorien zu denken. Die Wege der Diplomatie müssten aktiv gesucht und gefunden werden. Wir dürfen nicht darauf warten, dass sie vom Himmel fielen oder aus dem Schlachtfeld erstehen. Wir brauchen Frieden! Das sei das, was die Ukraine brauche, aber auch was Russland brauche, ebenso wie der Globale Süden, wir hier in Deutschland und überall auf der Welt! Es sei nicht einfach: aber wir müssen dem Frieden eine Stimme geben. Dafür lohne es sich auch, im Regen zu demonstrieren.

Manfred Backhaus
26.02.2023